

Leopardis Lesarten der Antike – Letture leopardiane dell'antichità

Leopardi-Tag 2023

Tagung der Deutschen Leopardi-Gesellschaft und der Romanistik der Universität Trier

23.–25. November 2023, Universität Trier

Die Bedeutung der griechisch-römischen Antike für das Dichten und Denken Giacomo Leopardis erscheint so selbstverständlich, dass die Frage nach der Beschaffenheit dieser ‚Antike‘ nur selten explizit gestellt wird. Die Tagung möchte diese Frage nach einem für Leopardi durchweg als zentral angenommenen Bezugspunkt daher in den Vordergrund rücken. Grundlegend ist dabei die Annahme, dass ‚Antike‘ nicht als stabile Größe zu betrachten ist, etwa im Sinne eines zeitlosen Kanons von Werken, denen transhistorische Bedeutung zugeschrieben wird, sondern erst durch je besondere Lektüre-Erfahrungen, historisch-diskursive Rahmungen und sogar Polemiken Kontur gewinnt. Nicht ohne Grund bemerkt Friedrich Schlegel im 151. *Athenäums-Fragment*: „Jeder hat noch in den Alten gefunden, was er brauchte, oder wünschte; vorzüglich sich selbst.“ Man muss Schlegels radikalen Subjektivismus dabei nicht teilen, um zu konzedieren, dass ‚Antike‘ als Begriff erst dort sein volles Interesse entfaltet, wo dessen jeweilige historische Besonderheit erkennbar wird und mit dieser sein je anderer Funktionszusammenhang, denn – so die Annahme – jeder retrospektive Rekurs auf die Antike impliziert immer schon deren Transformation.¹

Mit Blick auf Leopardi sind daher die folgenden thematischen Felder von besonderem Interesse, die nicht nur die Breite und Vielfalt von Leopardis Rekurs auf die Antike dokumentieren, sondern womöglich auch in sich widersprüchliche Konzeptualisierungen von ‚Antike‘ erkennen lassen:

1.) Philologie: Wie verhält sich Leopardis umfangreiche philologische Praxis zu den philologischen Diskursen seiner Zeit? Welche Umdeutungen, ja Um- oder gar Neuschreibungen lassen sich in Leopardis Übersetzungen antiker Texte ausmachen? Man denke z.B. an seine Übersetzung von Epiktets *Encheiridion*. Welche philologischen Vorentscheidungen lassen sich in Leopardis Textauswahl erkennen? Welche Umakzentuierungen geläufiger Vorstellungen von ‚Antike‘ erlauben sie? Auch die für den *Zibaldone* bestimmende Dimension etymologischer Reflexion ließe sich, soweit sie sich auf die alten Sprachen bezieht, hier gewinnbringend einbeziehen, um zugleich deren sprachhistorische, aber auch philosophische Voraussetzungen zu thematisieren.

¹ s. *Antike als Transformation. Konzepte zur Beschreibung kulturellen Wandels*, hg. v. Johannes Helmrath, Eva Marlene Hausteiner und Ulf Jensen, Berlin/Boston: De Gruyter, 2017 (= Transformationen der Antike, Bd. 49).

2.) Anthropologie: Leopardis Analysen des modernen Bewusstseins und einer modernen *conditio* sind undenkbar ohne die Leitdifferenz von *antichi* und *moderni*. Sei es in Fragen der Religion, der Imagination oder gar des Körpers: Durchweg ist die Antike als Bezugs- und Kontrastfolie präsent und ermöglicht eine differentielle Wahrnehmung der eigenen Epoche. Auch hier lohnt es sich nicht nur, die narratologische Funktion einer solchermaßen verstandenen ‚Antike‘ zu präzisieren, sondern auch, Leopardis Entzauberungsnarrativ mit ähnlichen zeitgenössischen Epochenentwürfen zu vergleichen. Zugleich ließe sich fragen, ob und wie Leopardis ‚produktive Rezeption‘ der Antike auch Auswirkungen auf die ‚produktive Rezeption‘ seines eigenen Werks seit dem 19. Jahrhundert und bis in die Gegenwart hat, mit anderen Worten, in welcher Relation Leopardis Wirken als ‚Begründer der modernen Lyrik‘ zu seiner Auseinandersetzung mit der Antike steht, wo sich Korrespondenzen und Dialoge ausmachen lassen und wo Einspruch oder Widerstreit.

3.) Romantik: Ebenso lässt sich die Frage nach Leopardis Zugehörigkeit zur Romantik und/oder zum *neoclassicismo* kaum beantworten, ohne dessen Bezug auf die Antike zu berücksichtigen, verteidigt er diese, etwa im *Discorso di un italiano intorno alla poesia romantica*, doch vehement gegen vorschnelle Verabschiedungen zugunsten einer vermeintlich unabhängigen Moderne. Wie ließe sich Leopardis Position innerhalb der europäischen Romantik – etwa als ‚Anti-Romantiker‘ oder ‚neuklassischer Romantiker‘ – gerade anhand dieses abweichenden Stellenwerts der Antike präzisieren und inwieweit wird hierbei die Antike selbst womöglich ‚romantisiert‘? Wie wandelt sich das Verhältnis zur Antike von den frühen bis zu den späten Texten Leopardis?

4.) Parodie: Aller Exemplarität zum Trotz, die Leopardi den Literaturen und Kulturen der Antike vielfach zuschreibt, finden sich in seinem Werk auch zahlreiche Momente parodistischer Distanzierung. Diese kann explizit erfolgen, etwa in den *Operette morali*, oder subtiler auf der Ebene formaler Abweichungen in den lyrischen Genera oder auch in der Praxis des apokryphen Fragments. In engem Bezug zum ersten Themenbereich lassen sich hier auch Fragen nach Verbindungen zwischen übersetzten und eigenen Werken stellen, etwa nach der Relation der Leopardischen *Operette morali* zu seiner Übersetzung der *Operette morali* des Isokrates.

5.) Politik: Insbesondere in den *Canti* ist die Antike, vornehmlich die römische, eine wesentliche Kontrastfolie, um die ernüchternde politische Lage eines zu Leopardis Lebzeiten als Staatswesen noch inexistenten Italiens zu reflektieren, etwa in *All'Italia*, dem wirkungsvollen Eröffnungsgedicht der *Canti*. Inwieweit ließe sich Leopardis Rekurs auf die Antike hier noch im Sinne traditioneller Exemplarität erfassen? Gibt es Elemente in Leopardis Dichtung, die bereits darüber hinausweisen und diese Form der Sinnstiftung fragil werden lassen? Inwiefern lassen sich diese Texte als Beispiele einer *poesia civile* begreifen?

Dies sind nur einige der möglichen Reflexionsfelder, die das Verhältnis von Leopardis Werk zur omnipräsenten, immer zum Dialog herausgeforderten und herausfordernden Antike neu und in systematischer Weise beleuchten können. Da die Tagung in Trier stattfinden wird, ist das geeignete inspirierende Umfeld für angeregte und anregende Diskussionen unmittelbar gegeben: Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge zu den genannten oder weiteren Forschungsfeldern in deutscher oder italienischer Sprache (Titel, kurze Skizze (ca. 1.000–2.000 Zeichen), biobibliographische Notiz) und bitten Sie, uns diese bis zum

15. Januar 2023

per E-Mail an die beiden unten genannten Adressen einzureichen.

Prof. Dr. Barbara Kuhn
Präsidentin der Deutschen Leopardi-Gesellschaft e.V.
Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft I
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
D – 85071 Eichstätt
barbara.kuhn@ku.de

Dr. Paul Strohmaier
Universität Trier
Fachbereich II – Romanistik
Raum B-217
D – 54286 Trier
strohmai@uni-trier.de